

## Was Jugendlichen die Natur bedeutet Befunde des Seminars "Jugend ohne Natur?"

Rainer Brämer

---

natursoziologie.de

nattextbedeutung

12/2008

---

Nach der Auflösung der Arbeitsgruppe "Soznat", die sich in den 70er und 80er Jahren im Rahmen des gymnasialen Lehramtsstudiums der Universität Marburg mit im weitesten Sinne "sozialen" Aspekten naturwissenschaftlicher Bildung befasst hatte<sup>1</sup>, erschien es angesichts der gewonnenen empirischen Einsichten sowie der geringen Erfolge erster Versuche einer "Umwelterziehung" dringend geboten, den Themenbereich der damit verbundenen Forschung und Lehre zu verallgemeinern. Statt sich auf den wissenschaftlichen als einzigen in der Sekundarschule präsenten Zugang zur Natur zu beschränken, legte es das deutlich gewordene Ausmaß an jugendlicher "Naturentfremdung" nahe, das alltägliche Verhältnis zur natürlichen Umwelt in den Blick zu nehmen.

Ähnlich wie Jahre zuvor beim Versuch einer realistischen Bestandsaufnahme des naturwissenschaftlichen Unterrichts bestand auch die hierzu vorhandene Literatur im wesentlichen aus unkritischen pädagogischen Sollvorstellungen auf der Basis eines affirmativen Naturbildes, verbunden mit einem extremen Mangel an empirischen Daten. Nur mehr oder weniger zufällig stieß man in Umfragen auf vereinzelt Fragen zum Thema, die überdies selten genug nach der Altersvariable aufgeschlüsselt waren und dann auch nur Aufschluss über die Kohorte der 14-19-Jährigen oder 14-29-Jährigen gaben.

Die ersten Seminare zum Thema "Jugend und Natur" waren folglich auf die eigenständige Beschaffung empirischer Daten angewiesen. In ihrem Mittelpunkt standen entsprechende studentische Explorationen zu den unterschiedlichsten Aspekten des sich ständige ausweitenden Themenfeldes. Qualitativ eher als Übung und quantitativ auf geringe Stichprobenumfänge ausgelegt, entstand so Anfang bis Mitte der 90er Jahre ein erstes mosaikartiges Bild vom Verhältnis der jungen Generation zu einem ihr immer fremderen Lebensbereich. Es bestätigte ebenso viele Klischees wie es ihnen widersprach. Der Vermutung einer kompletten Abkehr von der Natur erwies sich als allzu undifferenziert, Normen standen gegen Fakten, Einstellungen gegen Verhaltensweisen.

---

<sup>1</sup> Neben einer "grauen" Zeitschrift gleichen Namens publizierte die Arbeitsgruppe eine Buchreihe und Unterrichtsmaterialien vorzugsweise für den studentischen Gebrauch.

Ein naheliegender Weise immer wieder aufgegriffenes Thema bestand in der Frage, was genau eigentlich mit dem Begriff Natur verbunden, was darunter verstanden wird. Hierzu liegt unter dem Titel "Was Jugendliche unter Natur verstehen" bereits ein erster Befundbericht vor<sup>2</sup>. Der vorliegende zweite aus vielerlei Teilerhebungen kumulierte Bericht konzentriert sich auf die naturbezogenen Wertvorstellungen Jugendlicher wie zum Teil auch Erwachsener. Seine wesentlichen Einsichten betreffen die räumliche Erfahrung der Natur und die damit zugleich verbundene Distanz zum Naturdetail. Darüber schwebt ein emotionaler Wertekonsens, der die Natur erhöht und den Menschen erniedrigt. Elemente eines realistischen Naturzu- und -umgangs, die als Ansatzpunkte für natur-pädagogische Konzepte dienen könnten, sind nur rudimentär auszumachen.

Auf der Basis der diversen Datensätze lassen sich stichwortartig u.a. folgende Hypothesen formulieren:

- Über 90% der spontanen Einfälle zum Thema Natur sind explizit wertgeladen.
- Natur gilt als Hort von Frieden und Harmonie, sie übernimmt die Funktion eines säkularen Paradieses. Im Beruf aber wollen nur wenige damit zu tun haben.
- Die meisten positiven Wertungen vereinigt die grüne Natur (Pflanzen, Landschaft) auf sich.
- Klassische Natur-Idyllen werden überwiegend als schön, selten als kitschig akzeptiert; das gilt insbesondere für Mädchen.
- Unberührte Natur ist nicht unbedingt schöne Natur.
- Menschliche Jäger gelten im Gegensatz zu Raubtieren als besonders brutal.
- Natur ist vor allem wertvoll, der Mensch gilt als ihr schlimmster Feind.
- Junge Menschen haben im Altersvergleich die größte Distanz zur Natur.
- Auch junge Menschen suchen in der Natur vor allem Entspannung und Genuss.
- Das Interesse an Tieren ist mäßig, das an Pflanzen gering.

Die in der vorliegenden Form akkumulierten Erkenntnisse stellen eine Vorstudie für den ersten "Jugendreport Natur" des Jahres 1997 dar und bieten sich zu aufschlussreichen Vergleichen mit aktuellen Ergebnissen an.

**Das ausführliche Seminarmanuskript findet sich unter dem gleichen Titel in der Rubrik "Originalstudien".**

---

<sup>2</sup> Ein leicht überarbeitete Fassung findet sich in [natursoziologie.de](http://natursoziologie.de) unter der Rubrik "Natur" in der Unterrubrik "Originalstudien", eine stark verkürzte Zusammenfassung in "Naturbegriff".